

Briefe aus Amerika¹

New York, den 7.11.30

[T1]

Liebe Sabine.

[...] Das Leben im Seminar ist doch eigentlich sehr nett und nützlich. Ehe man all die 300 Leute kennengelernt hat, ist ein Jahr schon um. Nur ist es meist so, dass bei den Unterhaltungen nicht sehr viel herauskommt. Man hat hier immer das Gefühl, man redet mit Primanern. Es gibt natürlich auch ein paar andere, besonders aber unter den Negern und den ostasiatischen Studenten findet man interessante Leute und man hat ja dafür hier die günstige Gelegenheit, Leute aus allen nur denkbaren Ländern kennenzulernen. Hier im Seminar sind über 40 Ausländer; uns gegenüber liegt das „Internationale Studentenhaus“, wo wir neulich abends 97 verschiedene Nationen zusammen waren. [...]



New York, den 12. April 1931

[T4]

[...] Ich bin über Ostern in New York geblieben. Karfreitag ist hier überhaupt kein Feiertag, es wird allgemein gearbeitet. Dafür ist Ostern der Tag, an dem jeder zur Kirche geht, der es überhaupt einmal tut. Man ist sich hier weitgehend darüber einig, dass Ostern mehr als der Beginn der Frühjahrssaison begangen wird. Man zeigt in der Kirche seine neuen Frühlingskleider. Lang vorher schon muss man Einlasskarten für die größeren Kirchen besorgen.

Philadelphia, den 1.12.30

[T2]

Liebe Eltern.

[...] Ich bin am letzten Mittwoch mit dem Auto nach Washington gefahren mit einem Weißen und zwei Negerstudenten. Die großen Monumente in Washington, Capitol, Washington Memorial und Lincoln Memorial, die alle in einer Reihe, die nur durch große Rasenflächen getrennt sind, angelegt sind, sind sehr eindrucksvoll. Besonders das Lincoln Memorial ist ungeheuer wuchtig, der Lincoln 10- oder 20mal überlebensgroß, in der Nacht hell beleuchtet, in einer mächtigen Halle, – ich hätte das den Amerikanern eigentlich kaum zugetraut. [...]

Ich wohne in Washington ganz unter den Negern und habe durch den Studenten all die führenden Leute der Negerbewegung kennengelernt, war in ihren Häusern und habe außerordentlich interessante Unterhaltungen gehabt. [...]

Die Zustände hier sind schon ziemlich unglaublich. Nicht nur getrennte Eisenbahn, Tramway, Bus südlich von Washington, sondern, als ich mit einem Neger in ein kleines Restaurant zum Essen gehen wollte, wurde mir die Bedienung verweigert. [...]

Den 26. Dezember [1930]

[T3]

Ich arbeite regelmäßig in einem Negro boys club, das macht mir viel Freude. Neulich bekam in einer anderen Sonntagsschule vor meinen Augen ein Mädchen [...] ein Schmink- und Puderkästchen! Und dabei soll man glauben, man sitzt in einer christlichen Kirche.

Aufgaben:

1. Lies die Texte aufmerksam durch! Finde heraus, welche Fragen und Beobachtungen Bonhoeffer in den jeweiligen Briefen besonders beschäftigen!
2. Auf seiner Reise durch Amerika macht Bonhoeffer sowohl positive als auch negative Erfahrungen. Unterstreiche positive und negative Bewertungen in zwei verschiedenen Farben! Welche Aussagen widersprechen sich? Begründe deine Meinung!
3. Welche positiven Eindrücke könnte Bonhoeffer auch in der Kirche umsetzen wollen? Welche negativen Eindrücke würde er in der Kirche wohl verbessern?

¹ Aus: Dietrich Bonhoeffer: *Ökumene. Briefe, Aufsätze, Dokumente: 1928 bis 1942*. München: Chr. Kaiser Verlag, 1958; s.a. DBW 10, S. 206f.; 212f.; 219-222; 250-252)

Aus CD-ROM zu: Roland Biewald und Jens Beckmann, Bonhoeffer Werkbuch. Spurensuche. Didaktische Überlegungen. Praxisbausteine, © 2007 by Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh, in der Verlagsgruppe Random House GmbH, München

Briefe aus Amerika² - Erwartungshorizont

New York, den 7.11.30

[T1]

Liebe Sabine.

[...] Das Leben im Seminar ist doch eigentlich sehr nett und nützlich. Ehe man all die 300 Leute kennengelernt hat, ist ein Jahr schon um. Nun ist es meist so, dass bei den Unterhaltungen nicht sehr viel herauskommt. Man hat hier immer das Gefühl, man redet mit Primanern. Es gibt natürlich auch ein paar andere, besonders aber unter den Negern und den ostasiatischen Studenten findet man interessante Leute und man hat ja dafür hier die günstige Gelegenheit, Leute aus allen nur denkbaren Ländern kennenzulernen. Hier im Seminar sind über 40 Ausländer; uns gegenüber liegt das „Internationale Studentenhaus“, wo wir neulich abends 97 verschiedene Nationen zusammen waren. [...]



New York, den 12. April 1931

[T4]

[...] Ich bin über Ostern in New York geblieben. Karfreitag ist hier überhaupt kein Feiertag, es wird allgemein gearbeitet. Dafür ist Ostern der Tag, an dem jeder zur Kirche geht, der es überhaupt einmal tut. Man ist sich hier weitgehend darüber einig, dass Ostern mehr als der Beginn der Frühjahrssaison begangen wird. Man zeigt in der Kirche seine neuen Frühlingskleider. Lang vorher schon muss man Einlasskarten für die größeren Kirchen besorgen.

Philadelphia, den 1.12.30

[T2]

Liebe Eltern.

[...] Ich bin am letzten Mittwoch mit dem Auto nach Washington gefahren mit einem Weißen und zwei Negerstudenten. Die großen Monumente in Washington, Capitol, Washington Memorial und Lincoln Memorial, die alle in einer Reihe, die nur durch große Rasenflächen getrennt sind, angelegt sind, sind sehr eindrucksvoll. Besonders das Lincoln Memorial ist ungeheuer wuchtig, der Lincoln 10- oder 20 mal überlebensgroß, in der Nacht hell beleuchtet, in einer mächtigen Halle, – ich hätte das den Amerikanern eigentlich kaum zugetraut. [...]

Ich wohne in Washington ganz unter den Negern und habe durch den Studenten all die führenden Leute der Negerbewegung kennengelernt, war in ihren Häusern und habe außerordentlich interessante Unterhaltungen gehabt. [...]

Die Zustände hier sind schon ziemlich unglaublich. Nicht nur getrennte Eisenbahn, Tramway, Bus südlich von Washington, sondern, als ich mit einem Neger in ein kleines Restaurant zum Essen gehen wollte, wurde mir die Bedienung verweigert. [...]

Den 26. Dezember [1930]

[T3]

Ich arbeite regelmäßig in einem Negro boys club, das macht mir viel Freude. Neulich bekam in einer anderen Sonntagsschule vor meinen Augen ein Mädchen [...] ein Schmink- und Puderkästchen! Und dabei soll man glauben, man sitzt in einer christlichen Kirche.

Zu Arbeitsblatt 7/10

Zur Beantwortung der Fragen

Text 1:

Bonhoeffer geht besonders auf die Vielzahl unterschiedlicher Nationen ein, die in dem Studentenhaus wohnen. Er beobachtet, dass einige Unterhaltungen zu oberflächlich geführt werden. Gleichzeitig erzählt er von interessanten Begegnungen mit Farbigen und Ostasiaten.

→ Internationalität

Text 2:

Bonhoeffer beschreibt, wie beeindruckt er von den großen Washingtoner Monumenten ist. Außerdem berichtet er voller Freude, die „führenden Leute der Negerbewegung“ [Bonhoeffer verwendet gemäß der Sprache seiner Zeit den Begriff „Neger“ für Afroamerikaner] kennengelernt zu haben. Weiterhin geht er auf die Rassentrennung in öffentlichen Verkehrsmitteln ein und er erzählt von einem Restaurantbesuch, bei dem ihm die Bedienung verweigert wurde.

→ große Monumente Washingtons

→ Antirassismus-Bewegung / Rassentrennung

Text 3:

Bonhoeffer erzählt, mit wie viel Freude er im „Negro boys club“ arbeitet. Außerdem teilt er sein Entsetzen über die Belohnung eines Mädchens in einer Sonntagsschule mit.

→ Kinder- und Jugendarbeit

→ Empörung über unzumutbare Belohnung

Text 4:

Bonhoeffer kritisiert den Umgang mit dem christlichen Osterfest. Er vergleicht den Gottesdienst am Ostersonntag mit einer Modenschau, für die man sich rechtzeitig Eintrittskarten besorgen muss.

→ weltlicher Umgang mit christlichem Feiertag

Aufgabe 2 – schriftlich

Unterstreichungen: siehe oben

positive Bewertungen: durchgehend unterstrichen (bzw. grün)

negative Bewertungen: punktiert unterstrichen (bzw. rot).

Widersprüche: Die Widersprüche beziehen sich auf den unterschiedlichen Umgang mit Menschen unterschiedlicher Rasse. Bonhoeffer hingegen ist den Schwarzen sehr zugetan und führt interessante Gespräche mit ihnen.

über 40 Ausländer; 97 verschiedene Nationen; interessante Begegnungen mit „Negern“ und Ostasiaten	Zustände sind unglaublich; Trennungen in öffentlichen Verkehrsmitteln; Verweigerung der Bedienung
bei Unterhaltungen kommt nicht viel heraus	außerordentlich interessante Unterhaltung

Aufgabe 3 – mündlich / Stichpunkte an Tafel

Positiv: Internationalität; Kinder- und Jugendarbeit

Verbesserungen: Umgang mit kirchlichen Feiertagen; keine Vorurteile; Nächstenliebe